



Der Laubacher Trommelstock

Ausgabe Nr. 8, Dezember 2000

NIKO-LAUS?!



**Weihnachts-
mann mit Rau-
schebart - hat
dieser Anblick
in Zukunft Sel-
tenheitswert?**

Was wäre wohl einprägsamer am Weihnachtsmann als der Rauschebart?

Doch nach dem Willen der Gesundheitsämter wird dies bald Geschichte sein. Nachdem in diesem Jahr vermehrt die Verbreitung von Kopfläusen (lat. *Pediculus humanus capitis*) durch Weihnachtsmänner nachgewiesen werden konnte, wird für die roten Riesen bald die Glattrasur zur Pflicht. „Diese wilden Bärte sind ein Schlaraffenland für Ungeziefer. Wir müssen die Bevölkerung wirksam schützen.“, so ein Ministeriumssprecher.

Hierzu der Vorsitzende der Industriegewerkschaft Weihnachtsmänner & Nikoläuse (IGW), Claus Sand: „Das ist ein schwerer Schlag gegen unsere Berufsehre. Wir werden uns derartiges nicht bieten lassen!“ Erste Warnstreiks sind bereits für das kommende Jahr geplant.

Christian Menz

VOR 150 JAHREN

Jagdgesetz für das einige Deutschland.

Jeder Staatsbürger hat das Recht zu jagen und gejagt zu werden. Zwischen seinen vier Wänden kann jeder schießen, was er will; außerdem darf nur derjenige auf seinem Grund und Boden jagen, der wenigstens 10 Quadratmeilen des Landes sein eigen nennt und Ansprüche hat, ein Mensch zu sein. Alle Vögel, welche es wagen, mit rothen Federn zu erscheinen, werden vogelfrei erklärt. Maulwürfe, Dachse und sonstige – Wühler sind ohne Erbarmen zu vernichten. Jeder Hahn, der es wagt, das Heranbrechen des Morgenlichtes zu verkünden, wird in einen Kapaun verwandelt. Da bekannt ist, daß die Blutegel den Menschen das überflüssige Blut aussaugen, wodurch die Staatsbürger gemäßiger werden, so erhält jeder, der sich ausweisen kann, einem Blutegel das Leben gerettet zu haben, ein Gratis-Exemplar einer Heuler-Zeitung. Hyänen, Schakale und sonstige Heulerthiere stehen unter besonderem Schutze der Bundescommission. Das Krebsen ist ohne Ausnahme verboten. Die Bundescommission findet sich veranlaßt, die Krebse unter ihren besonderen Schutz zu nehmen und mit ihnen Hand in Hand zu gehen. Für geschossene Böcke ist der Staatsbürger nur dann verantwortlich, wenn sie nicht im Sinne der Regierung geschossen werden. Eulen, Fledermäuse und sonstige Nachtvögel dürfen weder gejagt noch getödtet werden, da sie ohnedem nur so lange herumfliegen, als es in Deutschland Nacht ist. Alles, was kriecht, ist unter den besonderen Schutz der Behörde zu stellen. Fische, welche es wagen, gegen den Strom zu schwimmen, werden gefangen und heiß abgesotten, besonders wenn es keine Hechte sind. Schaafte dürfen niemals getödtet werden, weil man sie jährlich scheeren kann. Niemand darf sich erdreisten, sein Schäflein ins Trockene zu bringen, wenn ihm die Bewilligung dazu nicht ausdrücklich von den Behörden ertheilt worden ist.

(Münden'sches Intelligenzblatt, 22.09.1850)

P.S.: Dieses Jagdgesetz brachte auch für Laubach weitreichende Veränderungen.

INHALTSVERZEICHNIS

Thema	Seite
Vor 150 Jahren	2
Inhaltsverzeichnis	3
Der 1. Laubacher Weihnachtsmarkt	4
Impressum	5
2003 - Wir sind dabei	6
Skandal! Überlaute Popmusik in Laubach	8
Der Weihnachtsstern	9
Laubach-Treff 2000	10
Trommelstock „Nachlese“ von Rosl aus H.	11
Verkehrsweg Werra	12
Flurnamen in Laubach	14
Aus früheren Zeiten	15
Kirchenvorstandswahl 2000	19
Die Dorfbücherei wird 2 Jahre alt	20
Veranstaltungskalender	21
Verloren? Gefunden!	21
Volkstrauertag 2000	22
Rede zum Volkstrauertag	22
Ehrenmal Laubach	24
Vor 90 Jahren	24
Es war (wieder) einmal	25
Just singin‘	26
Laubacher Firmen und Gewerbe im Internet	27
Ein Backhaus in Laubach	28
Die Kunst, glücklich zu sein	29
Tischtennis in Laubach	30
Prost Neujahr	32
Dat Joahr	32

DER 1. LAUBACHER „WEIHNACHTSMARKT“

Seit einigen Jahren kümmert sich der Ortsrat um die Aufstellung und Pflege des Dorf-Weihnachtsbaums. In den ersten Jahren wurde das erfolgreiche Angehen der Lichter am Sonnabend vor dem 1. Advent noch inoffiziell und in recht kleinem Kreis begrüßt und gefeiert.

Im letzten Jahr wurde dieser Anlass mit der offiziellen und gut besuchten Einweihung des neu errichteten Dorfplatzes verbunden.

In diesem Jahr gab es dann den ersten, fast richtigen Weihnachtsmarkt.



Bürgermeister Gerd Mundt bei der Begrüßungsrede am Laubacher Weihnachtsbaum.

Weil der Baum seinen Glanz jetzt von der Mitte des Platzes aus entfaltet und ihn für einige Wochen in ein „Adventsplätzchen“ verwandelt, besteht Anlass genug, die Tradition ins Leben zu rufen, dass das ganze Dorf das Angehen

der Lichter mit einem kleinen Weihnachtsmarkt feiert.

Am Nachmittag des 2. Dezember waren dann auch zahlreiche Laubacher und Gäste um die prächtige Tanne versammelt (den ehemals schönsten Baum in der Weihnachtsbaumkultur der Stifter Stemmer & Seyfried), sie lauschten den wärmenden Begrüßungsworten Gerd Mundts sowie den vorweihnachtlichen Klängen der Grundbachmusikanten und ließen es sich bei Punsch, Glühwein und Bratwurst ein paar Stunden gutgehen. Natürlich fand auch der Nikolaus den Weg nach Laubach, um den Kindern ein paar Leckereien zuzustecken.

Wie es sich für einen richtigen Weihnachtsmarkt gehört, wurden Basteleien ausgestellt, die Laubacher mit handwerklichem Geschick gefertigt hatten; diese Schmuckstücke und dekorativen Gebrauchsgegenstände konnten auch erstanden werden. Original Laubacher

Honig und Mistelzweige (beinahe unter Lebensgefahr aus den Bäumen geholt) durften auf dem Markt nicht fehlen.

Der finanzielle Reinerlös des diesjährigen „Weihnachtsmarktes“ soll zur Bildung des Grundstocks für das Dorfjubiläum verwendet werden.

(Wie allseits bekannt ist, wollen wir im Jahr 2003 650 Jahre Laubach feiern. Für die Vorbereitung und Verwirklichung der geplanten Veranstaltungen sind einige Rücklagen nötig.)

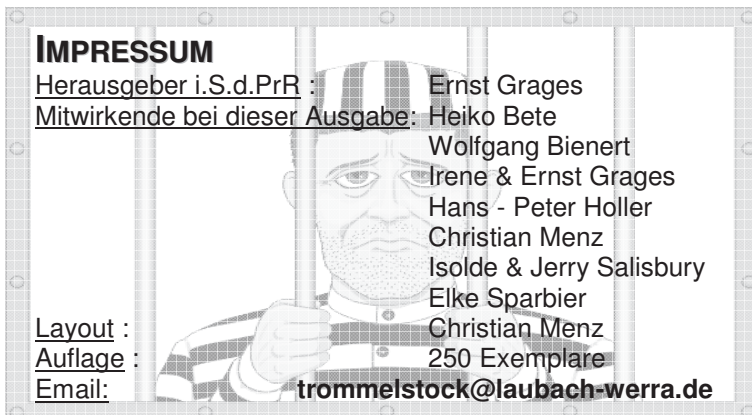
Wie sehr der „Weihnachtsmarkt“ den Teilnehmern gefallen hat und das Dorfjubiläum den Laubachern am Herzen liegt, zeigte der finanzielle Erfolg der Veranstaltung:

Inklusive der Erlöse für die Artikel, die von Gabi Mundt und Anneliese Lange gespendet wurden, fanden sich insgesamt 366,37 DM im 650 - Jahre – Sparschein.

Die Aussteller der Verkaufsartikel, Günter Naumann, Werner Kulle, Rudi Abel und Wolfgang Schuff, spendeten ihren Reinerlös von 250 DM. Der Verkauf an Getränken und Würstchen erbrachte bei der 2. Handauszahlung nach amerikanischem Vorbild einen Überschuss von 835,35 DM.

Der Gesamterlös von 1.451,72 DM ist ein tolles Ergebnis - an dieser Stelle und auch im Namen der Veranstalter vielen Dank allen, die zum Gelingen des Feiern und zum finanziellen Erfolg beigetragen haben.

Heiko Bete

The graphic features a man with a beard and a striped shirt, looking through vertical bars. The text is overlaid on this image.

IMPRESSUM
Herausgeber i.S.d.PrR : Ernst Grages
Mitwirkende bei dieser Ausgabe: Heiko Bete
Wolfgang Bienert
Irene & Ernst Grages
Hans - Peter Holler
Christian Menz
Isolde & Jerry Salisbury
Elke Sparbier
Christian Menz
Layout :
Auflage : 250 Exemplare
Email: trommelstock@laubach-werra.de

2003 – WIR SIND DABEI!

Zum 1. öffentlichen Zwischenbericht des Festkomitees für die 650-Jahr-Feier fanden sich auf Einladung von Ortsbürgermeister Gerd Mundt am 13.11.00 über 30 Laubacher im Dorfgemeinschaftshaus ein. Diskutiert wurden das Grobkonzept, der vorläufigen Terminplan sowie bislang eingegangene Projektvorschläge. Seit Mai des Jahres 2000 hatte sich das vom Kulturausschuss gewählte Team in vielen langen und kurzen Sitzungen mit und ohne Publikum den Kopf über die mögliche Gestaltung des Dorfgeburtsstags zerbrochen. Und da die Konkurrenz bekanntlich auch nicht schläft – St. Petersburg feiert im Jahr 2003 ebenfalls ein Jubiläum – und die Laubacher viele schöne Vorschläge eingebracht hatten, fiel die Entscheidung nicht schwer, die Feststimmung nicht an einem einzigen Abend zu verpulvern, sondern die Geburtstagsfeier von Ende Februar bis Anfang Oktober auszudehnen.



Für die Festeröffnung mit Festrede, Urkundenverlesung und einem ökumenischen Gottesdienst ist Donnerstag, der 27. Februar 2003 vorgesehen, der eigentliche Dorfgeburtsstag. Da aber selbst die aktivsten Laubacher hin und wieder ausschlafen müssen, soll der Festkommers im Dorfgemeinschaftshaus mit Ehrengästen, Musik, Tanz und unterhaltendem Beiprogramm am darauf folgenden Samstag (1.3.2003) stattfinden (mit Ausschlafen am 2.3.2003). Im selben Monat bieten die Jugendlichen eine Internet- und LAN-Party für alle Computerfreunde und solche, die es werden wollen, an. Abendliches Durchhalten kann auch im April anlässlich der „Laubacher Filmnacht“ trainiert werden. Für Ostersonntag ist dann wieder das Osterfeuer vorgesehen. Der Mai bringt dann Aufstellen des Maibaums und das „Musikalische Frühlingsfest“, zu dem mit der Blaskapelle „De Lystigen Tyrolere“ Verstärkung aus Dänemark anreisen wird. Im Juni gibt es ein Seminar über heimische Heilkräuter und ihre Verwendung. (Kräuterhexen, meldet euch frühzeitig an!) Und wir hoffen natürlich wieder auf ein „Sängerfest am Stein“! Einer der Höhepunkte des Jahres wird das Laubachtreffen im Juni mit eingebauter „Langer Laubacher Nacht“ sein, zu dem aus den verschiedenen Laubachs ca. 200 Gäste erwartet werden.

(Dann wird auch wirklich jede Laubacher Hand gebraucht.) Eine ganztägige Veranstaltung mit abendlichem Ausklang zum Thema Waldwirtschaft im Wandel der Zeiten bietet im selben Monat die Realgemeinde an. Nicht nur die „regelmäßigen“ Sportler sollen anlässlich der Sportwoche mit Familientag des TSV Laubach im August endlich Gelegenheit zu körperlicher Ertüchtigung erhalten. Eine Hobbymesse mit Bauernmarkt, bei dem jeder seine selbst hergestellten Produkte und/oder sein Hobby vorstellen kann, ist für den Monat ebenfalls geplant. Freunde des Minotaurus können sich zudem auf ein Wochenendseminar zum Thema „Das Labyrinth als Wegzeichen“ freuen. Außer der allseits beliebten Kirmes gibt es im September hoffentlich wieder ein Seifenkistenrennen. Der Oktober schließt dann die Feierlichkeiten mit einem Erntedankfest ab.

Hier noch eine Auswahl der vielen weiteren „Bonbons“, die bereits in Vorbereitung sind:

Die Theatergruppe ist schon eifrig am Proben, so dass wir uns schon auf ein Theaterstück über Laubach und Sketche im Jubiläumsjahr freuen können. Viele musikalische Laubacher treffen sich bereits regelmäßig zu Proben.

An der Präsentation des Dorfes und seiner Aktivitäten im Internet arbeitet die Internet-Gruppe, die auch für das Jubiläumsjahr eine Serie von Laubach-Postkarten herstellen möchte, aus der ggf. ein Kalender entstehen kann.

Auch ein Festlogo ist bereits in Arbeit.

Als Dorfschmuck sind Laubach-Fahnen (mit Wappen) vorgesehen, die jeder Hausbesitzer erwerben kann.

Für das Festjahr ist zudem wieder die Teilnahme am Kreiswettbewerb 2001 „Unser Dorf soll schöner werden“ vorgesehen.

Na ja, bis dahin ist noch etwas Zeit. Eure Vorschläge, Kritik und Anregungen zu allem, was das Festjahr anbetrifft, nimmt der Festausschuss (Ernst Grages, Rudolf Förster, Dietmar Lange, Ferdinand Sparbier und Isolde Salisbury) natürlich jederzeit gern entgegen.

Isolde Salisbury

SKANDAL! ÜBERLAUTE POP-MUSIK IN LAUBACH

So oder ähnlich könnte eine Schlagzeile lauten, wenn sich eine Kirchesunterhaltung zu einer Idee entwickelt, die dann bald in die Realität umgesetzt wird. Denn was zunächst als Biergespräch zwischen zwei musikinteressierten Laubachern begann, wurde durch die engagierte Ideensammlung von E. Grages für die 650 Jahrfeier auf einmal zu einem festen Bestandteil der geplanten Jubiläumsfeierlichkeiten.

Die Kernfrage in dem Gespräch lautete ganz einfach: „Sind denn da noch andere?“ Nein, nicht Außerirdische waren gemeint, sondern Leute, die ein Musikinstrument besitzen und dieses eventuell sogar spielen können. Dass es einige davon gibt, davon waren und sind wir überzeugt: So gaben zwei bislang unbescholtene und unauffällige Mitbürger bereits anlässlich der „Langen Laubacher Nacht“ eine Kostprobe ihres musikalischen Könnens. Und dann wären da noch die vielen Kinder und Jugendlichen, die wohl oder übel jede Woche regelmäßig zum Musikunterricht gehen (müssen?).

Warum also nicht mal ein Treffen veranstalten, in dem jeder sein Instrument mitbringt, sei es Triangel oder Gitarre, Flöte oder Saxophon, um dann zu versuchen, gemeinsam ein Lied anzustimmen. Dabei sollte einzig und allein der Spaß im Vordergrund stehen, denn perfektes Können wird sicherlich von niemanden erwartet. Und damit ist auch schon klar, wo die musikalische Stilrichtung angesiedelt sein soll: zwischen Folk-, Pop- und Rockmusik. Das heißt, einfach und melodisch sollten die Lieder sein - die Lautstärke kommt dann von ganz allein.

Um es ganz deutlich sagen: Dies sollte keinesfalls als Konkurrenz zu den Gesangsgruppen oder Bläsern verstanden werden, sondern als Ergänzung und als Anreiz für jüngere Mitbürger. Und vielleicht gelingt es zu einem späteren Zeitpunkt sogar, die Instrumental- und Gesangsgruppen auf eine Bühne zu holen.

Wie geht es weiter? Mit diesem Artikel wollen wir allen Laubachern die Gelegenheit geben, schon einmal ihr Instrument abzustauben und sich warm zu spielen. Anfang des nächsten Jahres, wenn ein geeigneter Raum und Termin gefunden wurde, werden wir mittels Aushang oder Flugzettel zum 1. Treff einladen.



Wolfgang Bienert

DAS MUSICAL „DER WEIHNACHTSSTERN“ VON MARCUS PFISTER

am 18.12.2000 im DGH

Die Hortkinder aus dem AWO Kindergarten
konnten ihren Auftritt kaum erwarten.
Hinter dem Vorhang, aufgeregtes Gewimmel,
über der Bühne ein Sternenhimmel.
Das Bühnenbild vom Singspiel zog uns in den Bann,
und dann fing es endlich an.

Die Hirten setzten sich ans Feuer,
drei Könige folgten dem hellen Stern,
den Tieren war es nicht ganz geheuer,
Kindergesänge waren zu hör`n.

Als Maria und Josef mit dem Jesuskind
auf die Bühne getreten sind,
erklang leise und von fern
das Lied vom nahen Weihnachtsstern.
Denn nur er konnte zum Ziele führen,
die Könige und die Hirten mit ihren Tieren.

Wir danken Angelika, Meike und den Kindern vom Hort,
hoffentlich kommen sie bald wieder in unseren Ort.
Die Freude war damit noch lange nicht beendet,
denn die Bücherei bekam das Weihnachtssternbuch –
von Ihnen gespendet.

Irene Grages

LAUBACH-TREFF 2000

Folgender Brief an alle Laubacher aus Laubach-Ochsenhausen flatterte kurz vor Weihnachten in Friedegard Betes Haus:

15.12.2000

Liebe Laubacher.

das Jahr rückt immer enger zusammen, der Kalender wird dünn und dünner. Es scheint an der Zeit, sich nochmals an die vergangenen 12 Monate zu erinnern, diese nochmals zu aktivieren, sich derer zu besinnen. Was war? Was möchte ich verdrängen? An was möchte ich mich gerne erinnern? Jedem seine eigenen Gedanken. Mir kommen viele Gedanken, Gedanken an alles Mögliche, Immer wieder sind solche enthalten von unserem Laubach-Treffen im August 2000.

Was war das für ein Durcheinander, als uns das Treffen im Sommer 1999 zugesprochen wurde. Was hätte alles beraten, geändert, gebaut, eingerichtet und organisiert werden müssen, um den vielen Laubach-Treffen der vergangenen Jahre Paroli bieten zu können, um denen nicht nachstehen zu müssen. Gott sei Dank haben auch wir rechtzeitig erkannt, dass dies nicht die Grundidee der Laubach-Treffen ist. Jedes Laubach ist ‚selber Groß‘, kann sein eigenes Laubach-Treffen organisieren und ausrichten, ohne dass es sich an einem vorherigen Treffen orientieren, sich dabei viel anschauen muss. Dies hat bisher jedes Laubach so gehandhabt, und jedes Mal mit einem riesigen Zuspruch. Ich denke, dass auch uns dies einigermaßen gelungen ist.

Ein kleiner Beweis und eine kleine Bestätigung hierfür sind die vielen Anrufe und Dankesbriefe, die uns nach dem Treffen erreicht haben u.a. von Friedrich Fehrmann aus Sachsen, von Walter Künzi aus der Schweiz, vor allem auch von Friedegard Bete, um nur einige zu nennen. Herzlichen Dank hierfür von uns allen aus Oberschwaben.

Berichte von diesem Treffen der lokalen Presse aus der Stadt Laubach sowie von unserer Schwäbischen Zeitung liegen als Info bei.

Mir bleibt nun nicht mehr viel mehr übrig, als Euch allen auch im Namen von Martin, von Franz, Heinz, Klara und...und...und...

erholsame, besinnliche und schöne Weihnachtstage und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2001 zu wünschen. Wir alle hoffen und freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.
Hermann Melsterhans

PS: Von dieser Weihnachtsstimmung hat uns alle ja zwischenzeitlich unser Richard Lehmann „befreit“, er bittet uns ja alle um unsere Anmeldung fürs nächste Treffen. Die Diemelstädter scheinen bereits mitten drin zu sein in der Vorbereitung für das nächste Laubach-Treffen.

TROMMELSTOCK „NACH – LESE“ VON ROSL AUS H.

Da ist er nun endlich, der Trommelstock!
Ausgabe Nummer sieben.
Ich wartete lange, bis Ende November,
wo ist das Ding nur geblieben?

Dann fand er den Weg! Bis nach Hildesheim.
Sogar an die neue Adresse.
Heut` spar` ich mir glattweg das Mittagbrot,
weil ich den Trommelstock „fresse“.

Der Expertentip zum Titelblatt,
mit Kürbisfratzen gegen Geister,
Wenn`s denn was nützt, von mir aus gern.
Aber helfen tun auch Kitt und Kleister!
(Anmerkung:“ Alle guten Geister fressen Kitt und Kleister.“)

Der „Almabtrieb“, na ich kann`s Euch versichern,
da konnt` ich recht herzlich wieder mal kichern.
Dem Karl - Heinz seinem Rindvieh, ach herrjeh,
entfiel glatt der wiedergekäute Klee.

Ich könnte noch manches zum Trommelstock sagen,
denn ich bin mit Lesen noch lange nicht durch.
Doch für heute laß ich es lieber bleiben,
ich muß ja noch soooo viel Weihnachtspost schreiben.

VERKEHRSWEG WERRA

Die erste Erwähnung des Flusses Werra (als Quellfluss der Weser) lateinisch „Visurgis“ findet sich bei dem römischen Schriftsteller Tacitus. In einer Schenkungsurkunde Karls des Großen an das Kloster Hersfeld 775 taucht der Fluss als „Wisera“ (ursprünglich aus "Wisaraha [wisa = Wiese, aha = Fluß, Bach, also der Wiesenfluß]) auf, 983 liest man "Wisaraha", 1014 "Werraha", 1257 "Wirra" und ab 1327 "Werra". Die Norddeutschen behielten, offensichtlich ausgehend von "Wiser", den Namen Weser bei.

Von Münden aus waren das Handelsgebiet Thüringen und der Nordostteil von Hessen (z.B. Eschwege) mit Frachtkähnen über die Werra gut zu erreichen, z.B. erfolgte die gesamte Versorgung des Hessenlandes mit dem wichtigen Handelsgut Salz von Bad Sooden aus mit Schiffen und zwar die Werra abwärts und die Fulda aufwärts.

Einer Verordnung Herzog Albrechts II. von Braunschweig für Münden von 1315 zufolge mussten „alle Kasselschen Kaufleute, welche Salz zu Schiffe bei Münden vorbeiführten, davon jedesmal die Hälfte in der Stadt ausbieten“ (Stapelrecht !).

Am 26.8.1868 beantragten zwei Werraschiffer aus Eschwege, den Leinpfad von dem „Überschlinge oberhalb des Cattenbühler Wehres“ bis zur Hedemündener Fähre ganz auf das rechtsseitige Ufer zu verlegen, bei der Hedemündener Fähre wieder auf das linke Ufer überzugehen, um damit das schwierige und unter Umständen gefährliche Hinüberbringen der Zugpferde an drei sogenannten Überschlagstellen, nämlich oberhalb der Haarth – Ziegelei (später Gasthof „Ziegelei“ / „Werrahaus“), oberhalb der Schleifmühle und am Schulzenwerder bei Oberode zu vermeiden und zugleich eine Zeiterparnis für die Bergfahrt zu erreichen. 1876 wurde das letzte Frachtschiff in Richtung Wanfried in Münden abgefertigt, denn den Gütertransport übernahm die viel schnellere Eisenbahn. Die Werra diente nur noch der Flößerei als Verkehrsweg.

14.11.1905 (Mündensche Nachrichten) „Die Fahrwassertiefe der Werra beträgt auf der unteren Strecke 70 cm bei Mittelwasser. Augenblicklich findet auf dem Fluß nur noch Lokalverkehr in Sand und Steinen statt.“

Am 19.3.1905 fuhr zum ersten Mal ein Personendampfschiff von Allendorf nach Eschwege.

Von 1921 bis 1924 wurde das Werrakraftwerk beim „Letzten Heller“ gebaut.

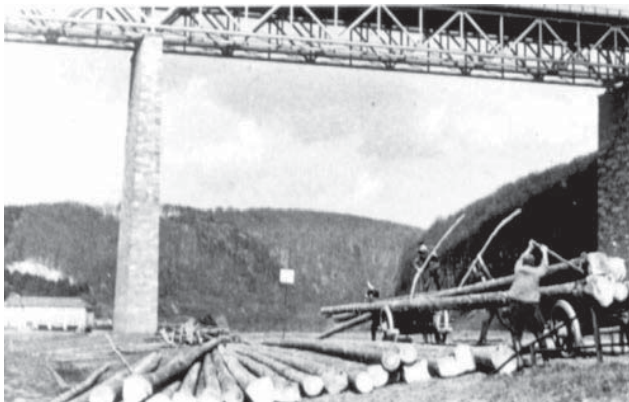
Heute wird die Werra gern von Wassersportlern genutzt.

Zur Flößerei

Die Langflößerei auf der Werra läßt sich bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen.

Die eigentliche Blütezeit, bedingt durch den ständig gestiegenen Holzbedarf für den Schiffsbau, hatte die Werraflößerei allerdings erst im 19. Jahrhundert, als jährlich Tausende von Festmetern Holz zu Tale ging.

Lange Zeit wurde Langholz in Flößen auf der Werra verschifft



Das Floß mußte teils durch Menschenkraft, teils durch Pferde gezogen werden.

Als "Oblast" (= Zuladung) wurden nicht nur Bretter, sondern auch Glas, Eisenerzeugnisse, Töpferware (überwiegend in Oberode erzeugt), Obst, Holzkohle, Färberde und sogar Mühlensteine auf diese Weise zu Tale befördert.

Die letzten Jahre bis zum Ende der Flößerei ca. 1940 verwendete man sogar 6 PS- Außenbordmotoren, mit deren Hilfe bis zu 6 aneinander gehängte Flöße bewegt werden konnten.

Ernst Grages

Buchempfehlungen:

Rudolf Wegener : Verkehr und Verkehrswege im Raum Hann. Münden.

Manfred Lückert : Die Werra

FLURNAMEN IN LAUBACH

Falkenhof (95): Nds., Hsch., Flurkarte

Dieser Flurname entstand aus der Zusammensetzung der beiden Begriffe Hof = Hufe = Feldstück und aus Falke = Falbeke = Grenzgraben. Der Grundbach bildete die natürliche Dorfgrenze nach Westen (Schlede-Falkenhof-Brunslot).

Falkenhofweg (95a): Flurkarte

Der noch heute so genannte Weg, von der Laubacher Straße zur Grundmühle, trägt seinen Namen nach dem Falkenhof, unter dem er verläuft.

Marwiesen (110): Nds., Hsch., mdl. Karl Rappe

Die "Marjen-Wese", so im Laubacher Platt (K. Rappe), auch Meierwiese genannt (Nds., Hsch.), liegt längs der Werra zwischen dem Werrahaus und der Eisenbahnbrücke bei der Zella. Glauben wir dem Volksmund (mnd. margen = Marien nach Lasch-Borchling), dann war es eine Marienwiese der "capella" Laubach (1425).

Glauben wir an mnd. mar, mer = Gewässer (nach Lasch-Borchling), dann meint der Flurname die Wiesen an der Werra. Marienwiese könnte dann eine falsche Verhochdeutschung sein, so-fern die Wiese nicht im Besitz des Laubacher Meierhofes nachweisbar ist.

Meierbreite (123): Nds., Hsch., Flurkarte

Die Ländereien zwischen dem Oberen- und Unteren Graseweg heißen die Meierbreite, ortsüblich "Marbreite". Eine Breite ist im Ursprung ein herrschaftliches bzw. ein kirchliches Feld. Hier also den Butlars bzw. der capella Laubach gehörend, später dann vom Meierhof aus bewirtschaftet.

Günther Kaerger

AUS FRÜHEREN ZEITEN

Laubach 1921, als die „goldenen Zwanziger“ noch nicht „golden“ glänzten.

1921 zählt eher zu den Jahren der Not, denn zur möglichst gleichmäßigen allgemeinen Versorgung der Bevölkerung mußte auch die Zwangsbewirtschaftung, sie begann notwendigerweise durch die Auswirkungen des ersten Weltkrieges, weiter durchgeführt werden, d.h. viele Waren und Lebensmittel gab es nur durch die Abgabe von Lebensmittelmarken).

Es begann die Inflation, die ihren Höhepunkt im November 1923 hatte, als der Umrechnungskurs: US \$ 1,00 = 4.200.000.000.000 (4,2 Billionen) Reichsmark betrug !

Aus diesem Jahr ist uns eine Befragung zum Getreideanbau in Laubach erhalten geblieben.

Der Anbau von Kartoffeln, Rüben, Gemüse, Obst und ebenso die Haltung von Kühen, Schweinen, Ziegen, Gänsen, Hühnern, erfolgte ebenso hier in Laubach, nur gibt es hierzu keine Rubriken auf diesem Fragebogen. Hier nun der Originaltext :

Erhebung der Getreideanbauflächen der einzelnen Landwirte 1. bis 12. Juni 1921

für das Wirtschaftsjahr 1921 / 1922, Gemeinde Laubach, Kreis Münden, Regierungsbezirk Hildesheim, Staat Preußen

Anleitung zur Ausfüllung der Ortsliste (Auszugsweise) :

- Auf Grund der Verordnung vom 19.5.1921 sind sämtliche Getreideflächen durch befragen der Bewirtschafter (Betriebsinhaber) festzustellen.
 - Die Aufnahme erstreckt sich nur auf den Feldanbau. Gartenanbau bleibt außer Betracht.
 - Die Erhebung obliegt der Gemeinde.
- Zur Angabe verpflichtet sind die Bewirtschafter (Betriebsinhaber) der Grundstücke. Sie haben gewissenhaft und wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu der er verpflichtet ist, nicht oder wissentlich unrichtig macht oder die Einsicht in Geschäftsbücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit einer Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

21	Eggert, Karl	8			18			
22 Lw	Rappe, Friederich	37			75			62
23	Risch, Ludwig	12			12			
23	Rodewald, Albert				25			
24	Bilchmann, Wilhelm	12			37			18
25	Vogey, Heinrich				12			
26	Förster, Karoline (Witwe)				37			18
27 Lw	Vellmer, Gustav	50			100		6	125
28 Lw	Henze, Robert				100			50
30	Kulle, Heinrich	12			31			
33	Kulle, Minna (Witwe)	12			9			
35	Mentel, Karl				12			
36	Schütze, Louis				12			
36	Schütze, Friederich				18			
37	Noll, Karl				12			
38	Förster, Heinrich	9			18			
38	Förster, Karl				6			
39	Kulle, Hermann				10			
42	Schelp, Anna (Witwe)	9						
42	Scheibe, Heinrich	6						
43	Kulle, Friederich				13			
	Summe in Ar	399			1260		18	716
	davon für Landwirte in Ar	212			525		18	537
	Gesamte Anbaufläche				2393 Ar = 23,93 Hektar = 95,72 Morgen			

Anmerkungen zur Tabelle

Zur Spalte „Haus Nr.“

Mit der Gebietsreform (1. Januar 1973), auch Laubach wurde ein Ortsteil der Stadt Hann. Münden, änderte man auch die Adressen in Laubach, die seitdem aus den Straßennamen und Hausnummern bestehen. Bis dahin gab es nur die Hausnummern, die entsprechend des Hausalters vergeben waren, z.B. das erste in Laubach gebaute Haus bekam die Nr. 1, das zweite die Nr.2 usw. bis insgesamt Haus Nr. 96 im Jahre 1972.

Zur Spalte „Namen der Bewirtschafter (Betriebsinhaber)

1921 gab es 142 wahlberechtigte Bürger, d.h. mindestens 21 Jahre alt, in Laubach, davon wohnten 8 im Forsthaus Haardt. Ungefähr 60 Familien lebten also hier im Ort.

Vielleicht ist es ja auch mal interessant, die Mode der Vornamen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachzulesen.

Von den 41 namentlich genannten Bewirtschaftern (Familien) waren hauptberuflich 6 Landwirte als Betriebsinhaber und 7 Witwen (meist Kriegerwitwen durch den ersten Weltkrieg), die so für ihren Lebensunterhalt sorgten, d.h. landwirtschaftlichen Nebenerwerb betrieben also 28 Laubacher Familien. Landwirtschaft nach Feierabend bedeutete das für die „kleinen Leute“, wie sie damals genannt wurden, und zwar nach einem harten Arbeitstag in Münden, in der Zeche „Steinberg“, im Steinbruch oder im Wald, und alle gingen zu Fuß zur Arbeit.

Zur Spalte „Weizen“

Weizen benutzte man zum Kuchen backen oder als Hühnerfutter. Den Sommerweizen baute man in Laubach nicht an, denn es war noch die „Dreifelderwirtschaft“ gängige Praxis = Kartoffeln oder Rüben, dann Klee und danach Winterweizen.

Zur Spalte „Roggen“

In den meisten Haushalten hier wurde für den Eigenbedarf das Brot mit Roggenmehl noch selber gebacken.

Als Schweinefutter gebrauchte man das Roggenkorn auch. Wie der Sommerweizen kam auch der Roggen als Sommerfrucht in Laubach nicht in den Acker.

Zur Spalte „Gerste“

Nur zwei Landwirte bauten Sommergerste überwiegend zum Schweine füttern an.

Zur Spalte „Hafer“

Der „Treibstoff“ der damaligen Zeit, also Futter für die Arbeitspferde, denn Traktoren waren noch viel zu teuer.

Das meiste Getreide baute man für den Eigenbedarf an. Außer den Landwirten konnten nur noch wenige Laubacher Erzeuger entsprechende Mengen verkaufen. Zum Mahlen brachte man das Korn zum Müller nach Lippoldshausen oder nach Hedemünden. Viele Familien verbrauchten das Getreide auch zum füttern für ihre Hühner, Schweine, Ziegen und / oder Pferde.

Kartoffeln und Rüben bauten die meisten Laubacher selber an, wenn nicht auf dem Feld, dann im eigenen Garten. Im Gegensatz zu den heutigen Zier- und Rasengärten nutzte man die früheren Hausgärten zum Anbau für Obst, Gemüse und Küchenkräutern.

Damals wurden hier in unserer Gegend weder Mais noch Raps angebaut.

Ernst Grages

KIRCHENVORSTANDSWAHL 2000 IN DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN KIRCHE

In unserem Wahlbezirk (Hedemünden, Oberode, Laubach) gab es 116 Wahlberechtigte.

37 Personen nahmen in Laubach an der Wahl teil.

Die Stimmen verteilten sich wie folgt:

Ilse Schuff	29 Stimmen
Ursula Schelp	27 Stimmen
Dietmar Lange	12 Stimmen

Wir danken allen Kandidaten für ihre Bereitschaft zum Mitmachen und wünschen dem neuen Kirchenvorstand eine glückliche Hand und viel Erfolg im Neuen Jahr!

DIE DORFBÜCHEREI WIRD ZWEI JAHRE ALT

Passend zur ersten Trommelstockausgabe berichteten wir im März '99 über die Wiedereröffnung der Laubacher Dorfbücherei. Nach der Überwindung einiger Anlaufschwierigkeiten hatte die Bücherei am 26. November 1998 ihre Tore geöffnet und verfügte bald darauf über einen Stamm von nahezu 40 Lesern.

Nach zwei Jahren nun zählt die Dorfbücherei über 70 eingetragene Leser, worunter sich inzwischen nicht mehr nur Kinder befinden. Dies liegt unter anderem daran, dass sich dank der vielfältigen Buch- und Geldspenden auch einige kostbare Eigenanschaffungen befin-



**„Märchenkönig“
Ernst zog die
Hörer in seinen
Bann.**

den, wie zum Beispiel alle vier "Harry Potter"-Bücher, die sich einer hohen Beliebtheit bei Jung und Alt erfreuen. Aber auch die von der Bücherei organisierten Veranstaltungen wie Theateraufführungen, Theaterfahrten und Wanderungen erfreuen sich regen Interesses.

Es sollte ein besonderer Donnerstag werden, an dem die Laubacher Dorfbücherei ihren zweiten Geburtstag feierte. Den inzwischen wissen alle, die mehr oder weniger regelmäßig den kleinen Raum mit den Büchern ansteuern, dass die engagierten Büchereibetreuerinnen ihre Besucher immer mit einer Kleinigkeit verwöhnen. Mal sind es Kekse, mal Waffeln, mal Obst oder für die Erwachsenen eine Tasse Kaffee!

So wurden an diesem zweiten Geburtstag die kleinen und großen Gäste in einem vorweihnachtlich geschmückten Raum mit Plätzchen und Kuchen, Saft und Kaffee empfangen. Und es wurde nicht nur in den Büchern gestöbert, sondern auch viel gelacht, erzählt oder herumgetobt. Der Höhepunkt jedoch an diesem Abend war der extra engagierte Märchenkönig, Ernst der Erste, der, passend mit einer Krone bekleidet, die Kinder mit einer Weihnachtsgeschichte von "Pettersson und Findus" fesselte.

Leider musste auch dieser Tag irgendwann einmal zuende gehen, und nun danken wir nochmals allen Beteiligten für ihre Mithilfe und tolle Versorgung. Und abschließend lässt sich feststellen, dass sich die Bücherei als fester Bestandteil der sozialen Dorfgemeinschaft etabliert hat und wir sicher mit Freude noch eine Vielzahl weiterer Geburtstage feiern werden!

Wolfgang Bienert

VERANSTALTUNGSKALENDER

31.12.2000

Silvestersingen

ab ca. 9.00 Uhr gehen alle Laubacher Kinder von Haus zu Haus und singen ein kleines Lied in der Hoffnung eine kleine Gabe zu erhalten.

21.01.2001

„Sturm im Maßkrug“

Eine Vorstellung der Theatergruppe Hemeln

16.00 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus

VERLOREN? GEFUNDEN!

In der Laubacher Feldmark (Nähe Friedhof) wurde eine funktionierende Fernbedienung, z.B. für ein Garagentor gefunden. Abzuholen bei Grages, Laubacher Str.75.

VOLKSTRAUERTAG 2000

Wie jedes Jahr versammelten sich zum Volkstrauertag 2000 die treuen Pilger, um vor dem Ehrenmal der in beiden Weltkriegen gefallenen Bürger Laubachs zu gedenken. Gerade so viele waren zur Kranzniederlegung gekommen, wie die Zahl der eingemeißelten Namen auf dem Gedenkstein ausmacht. Dass diese Gedenkfeier so viele Jahre nach dem 2. Weltkrieg noch stattfindet, ist sicher nicht selbstverständlich, denn die Zahl der Zeitzeugen von damals verringert sich von Jahr zu Jahr. Schicksalhaft, nun von allen schmerzlich vermisst, verstarb an eben diesem Tag verstarb einer der Kriegsveteranen Laubachs.

Der gemeinsame Besuch am Ehrenmal zeigte erneut, dass es den Laubachern wichtig ist, die Opfer und das Leiden der Weltkriege nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Musikalisch umrahmt wurde die Feier vom Männergesangsverein und den Grundbach-Musikanten. Die sorgsam ausgewählten Worte des Ortsbürgermeisters Gerhard Mundt (siehe folgenden Text) gaben allen Anstoß zum Nachdenken.

Jerry Salisbury

REDE ZUM VOLKSTRAUERTAG AM 19.11.2000 (AUSZUG)

[...] Das Leben besteht nicht nur aus Freude und Feiern, sondern auch das Leid gehört dazu. Und deshalb haben wir uns heute hier an diesem Ehrenmal versammelt. Wir stehen hier, um der Toten aus den Weltkriegen zu gedenken, der Gefallenen im allgemeinen und insbesondere der Gefallenen, die aus unserem Dorf Laubach stammen.

Wenn man die Namen auf dem Stein liest, so kann man unschwer erkennen, dass alle oder fast alle Familien betroffen waren. Es sind nach dem Ende des 2. Weltkrieges inzwischen zwar 55 Jahre vergangen, aber immer noch lebt die Erinnerung an den Vater, Bruder oder Ehemann – auch noch nach so vielen Jahren.

Und deshalb möchte ich allen Kritikern, die diesen Tag der Besinnung und Erinnerungen nicht mehr für zeitgemäß halten, eine klare Abfuhr erteilen.

Meiner Meinung nach gibt es auch noch andere Gründe, die dafür sprechen, dass es so einen Tag geben muss, [...] einen Volkstrauertag, an dem die gesamte deutsche Bevölkerung ihre Toten gedenkt. [...]

Wir gedenken heute nicht nur der Menschen, die nach Erfüllung ihres Lebens eines natürlichen Todes gestorben sind; wir denken auch an Menschen, die in verhältnismäßig jungen Jahren aus dem Leben gerissen wurden. Sei es, dass sie im Krieg gefallen sind oder in der Gefangenschaft starben.

Auch auf unserem Friedhof liegen Menschen begraben, die durch die Kriegswirren in fremde Länder kamen und dort starben. Auch an diese wollen wir heute denken. Denn die durch die Kriegswirren in fremden Ländern zu Tode Gekommenen sollen für uns Mahner sein.

Mahner dafür, dass so etwas Schreckliches wie ein Weltkrieg uns nie wieder heimsuchen möge. – Aber da habe ich meine Zweifel. Der Mensch kann offensichtlich nicht in Frieden leben.

Denken wir nur an Israel und Palästina, an die Philippinen oder hier in Europe an Jugoslawien, ans Baskenland oder an Nordirland. Deshalb sollten wir den heutigen Tag auch nutzen, um unseren Blick auf das unsinnige Sterben zu lenken, und wir sollten nicht müde werden, dieses anzuprangern.

Das ist auch ein Grund für die Aktualität unseres heutigen Gedenktages. Und für mich gibt es noch einen dritten Grund für ein uneingeschränktes „JA“ zu unserem heutigen Volkstrauertag.

Denken wir nur an die Geißel unserer Zeit, den Verkehrstod. Meist trifft er junge Menschen. Gerade vor kurzer Zeit hat ein schwerer Verkehrsunfall in der Nähe von Bonaforth zwei Tote gefordert. Oder denken wir an dieses schreckliche Tunnelunglück in Österreich. Vergessen dürfen wir auch nicht die schlimmen Flugzeugabstürze.

Ich glaube, jeder von uns kennt jemanden, der auf diese Art und Weise sein Leben verloren hat.

Auch an diese Menschen wollen wir nun denken und sie wieder in unsere Erinnerung zurückrufen. [...]

Gerhard Mundt

EHRENMAL LAUBACH

Eine wahre Geschichte

Vor dem Ehrenmal in Laubach standen ein älterer Laubacher und ein Laubacher Junge. Sie schauten sich die Anlage an. „Wofür ist das hier?“, fragte der Junge. Er hatte sein ganzes Leben im Dorf gewohnt, aber vom Ehrenmal hatte ihm noch keiner etwas gesagt.

Der Alte wurde nachdenklich. Dann erzählte er dem Jungen von den beiden Weltkriegen und auch davon, dass ganz viele Laubacher Familien durch die Kriege ihre Väter, Brüder und Onkel verloren haben. Ganz langsam zählte der Junge die Namen der Gefallenen durch. Viele bekannte Laubacher Namen waren dabei. Er überlegte einen Augenblick. „Wenn der Krieg wieder nach Laubach kommt, dann ziehe ich nach Escherode.“

anonym

VOR 90 JAHREN

Laubach, 8.Nov.

Im Buschwege – der von der Ziegelei heraufführt – fiel ein gut besetzter Schlachterwagen um. Den Schrecken der sauberen Borstentiere, die so plötzlich ihr schneeweißes Kleid mit Schmutz befleckt sahen, kann man sich kaum vorstellen. Nachdem der Wagen wieder in Ordnung gebracht war, wurden die Schweine wieder aufgeladen., und dann ging`s im Eilzuge dem Ziel entgegen. Hoffentlich ist den „Madamchen“ eine nochmalige „Fahrtunterbrechung“ erspart geblieben.

Übrigens ist der Buschweg das Schmerzenskind unter den Laubach`schen

Wegen: steil, holperig, enge und – ewig schmutzig.

ES WAR (WIEDER) EINMAL

eine Ortsratssitzung in Laubach, und zwar am 14. November im DGH. Der am 4. Mai 2000 frei gewordenen Ortsratssitz (s. Trommelstock 6) wurde durch Hans Börker (1. Ersatzperson seiner Liste) neu besetzt. Wir wünschen Hans an dieser Stelle ein gutes Gelingen! Zu den Schwerpunkten aus dem Bericht des Ortsbürgermeisters Gerd Mundt gehörte die Verbesserung des Arbeitsklimas im Ortsrat. Auch die Bürgersprechstunde (Dienstags von 17:30 bis 18:30) sei gut angenommen worden. Die Hinweistafel am Parkplatz "Brauner Hirsch" soll noch durch eine Ortswanderkarte ergänzt werden. Die Gestaltung der 650-Jahrfeier der Revierförsterei Haarth im Mai 2001 sei in der Planung. Die Initiative Backhaus so der Ortsbürgermeister, sei am besten in den Händen eines noch zu gründenden Fördervereins aufgehoben, da der Ortsrat weder die Kosten noch die Verantwortung für Bau und Unterhalt übernehmen könne. Mit z.Zt. 68 eingetragenen Lesern werde die Dorfbücherei weiterhin gut besucht. Der Austausch der Stühle im DGH habe bereits begonnen.

Dem Bericht von Stadtdirektor Dr. Lütcke zufolge wurden im Jahr 2000 für Laubach u.a. folgende Ausgaben getätigt: DM 6000 für Malerarbeiten im DGH, DM 18.500 für die Unterhaltung der Gemeindestraßen und DM 2400 für Entwässerung. Derzeit werden beim Landkreis bzw. bei der Bezirksregierung Braunschweig Anträge für eine Verlängerung der wasserrechtlichen Bewilligung bzw. zur Neufestsetzung des Trinkwasserschutzgebiets bearbeitet. Wenig Hoffnungen machte Dr.Lütcke dem Dorf hinsichtlich einer möglichen Aufnahme in das Dorferneuerungsprogramm. Zudem seien private Investitionen erforderlich, von denen auf Antrag lediglich 25% erstattet würden. Zu den Ansätzen im Vermögenshaushalt 2001 gehören, so Dr. Lütcke, die zur Erschließung des Baugebiets „Hüttenhof“ notwendigen Investitionen, für die nach Anliegerabrechnung mit der Erstattung von 90% zu rechnen sei. Für die Planung zum Neubau der Talwegbrücke sind DM 40.000 veranschlagt, DM 6000 schlagen für Renovierungsarbeiten im DGH zu Buche. Einstimmig beschloss der Ortsrat, die Instandsetzung der Feldwege in den nächsten Haushaltsplan aufnehmen zu lassen. ⇒

Zur Einwohnerfragestunde gab es drei Beiträge:

1. Die Straße vor dem Grundstück "An der Schlede 11" ist von unten ausgespült und abgesackt. Die Kanaldeckel liegen als Folge davon zu hoch.
2. Der gleiche Schaden zeige sich an der Straße Richtung Kirche. Dr. Lückte sagte eine umgehende Klärung zu. Die Kanaldeckel werden in den nächsten zwei Wochen repariert. Die Planung der Straßenrenovierung erfolge Anfang 2001.
3. Bemängelt wurde das Zuwachsen des Buschweges. Gerd Mundt erklärte, daß ein Zurückschneiden der Büsche und Sträucher für den Winter vom Betrieb Stadtgrün zugesagt sei.

Ernst Grages

JUST SINGIN'

Am 3. November, abends gegen acht,
haben sich viele Laubacher auf den Weg gemacht.
Sie wollten rechtzeitig in der Kirche sein.
um sich am „Just singin’“- Konzert zu erfreuen.
Die Bänke waren besetzt, sogar die Treppe stand voll,
unsere kleine Kapelle fast überquoll.
„Just singin’“ brachte uns ein Konzert,
wie es in unserer Kapelle nicht oft gehört.
Was ganz besonders beeindruckt hat,
alle Lieder -auswendig- ohne Notenblatt.
Auch bleibt uns allen unvergessen,
was Pastor Breede und Pastor Göttges vorgelesen.
Ausgewählte Geschichten und Gedichte,
vernahmen wir andächtig bei Kerzenlichte.
Doch selten hörte unser Gotteshaus
so einen donnernden Applaus:
Ein Abend , so richtig für unsere Herzen
beim Schein der vielen strahlenden Kerzen.

P.S.: „Just singin’“ hat gerade die CD „Welcome“ aufgenommen;
Man kann sie bei Lotzes oder in der Buchhandlung
Winnemuth bekommen.

LAUBACHER FIRMEN UND GEWERBE IM INTERNET

Als Ersteller [Macher / Verantwortlicher] einer Internet-Präsentation hat man nicht nur die Aufgabe, die Seiten ständig zu aktualisieren, sondern man ist auch immer auf der Suche nach neuen Ideen und Ergänzungen, um die Internet-Seiten noch interessanter und informativer zu gestalten.

Als ich nun in der Vorweihnachtswoche freundlicherweise einen Weihnachts- und Neujahrsgruß eines örtlichen [Heizungs-] Unternehmers im Briefkasten vorfand, musste ich überrascht feststellen, dass auch er inzwischen mit einer eigenen Adresse und Seite im Internet vertreten ist. Es ist wahrscheinlich nicht nur Unwissenheit, die zu meinem Erstaunen geführt hat, sondern die Tatsache, dass es häufig versäumt wird, die Internet-Adresse so oft und gestreut wie möglich bekannt zu machen. Es lässt sich ungefähr wie mit dem Telefon vergleichen: Was nützt einem ein Telefonanschluss, wenn die Rufnummer in keinem Telefonbuch oder sonstigem Verzeichnis zu finden ist! Und sie nur auf dem eigenen Briefpapier aufzuführen ist leider zu wenig.

Zugegeben, der Vergleich hinkt ein wenig! Aber schnell ist daraus die Idee entstanden, alle Laubacher Firmen, Gewerbetreibenden und sonstige Dienstleister aufzuspüren und in einem Verzeichnis aufzulisten. Zunächst fielen mir dabei nur sehr wenige ein, aber nach Durchsicht der alten Trommelstockausgaben und den Informationsaustausch mit anderen Laubachern enthält das Verzeichnis nun bereits 17 Einträge! Und es könnten unter Umständen noch mehr werden: Schauen Sie doch einfach mal selber nach.

Wolfgang Bienert

Die Internet-Adresse ist

<http://www.laubach-werra.de/gewerbe>.

EIN BACKHAUS IN LAUBACH?

Sicher kennen Sie das auch: Da fällt ein Wort, und dieses ruft bei einem ganz plötzlich uralte Erinnerungen wach. So erging es mir in der letzten Ortsratsitzung, als Ortsbürgermeister Gerd Mundt darüber informierte, dass man im Ortsrat überein gekommen war, die Anregung aus der Bürgerschaft zum Bau und zur Pflege eines „Backhauses“ nicht zur öffentlichen Sache zu machen, sondern stattdessen anregte, dieses Anliegen in einer Interessensgruppierung (d.h. in einem Verein) zu behandeln.

Ich hörte „Backhaus“ und mein „Inneres Ich“ sagte: „Ei, das ist eine interessante Sache. So ein Backhaus im Ort, das gibt doch was her; das macht den Ort interessanter und ist auch für die Bürger selbst von Nutzen!“ Und blitzschnell zogen eigene Kindheitserlebnisse durch meinen Kopf. Wir hatten in dem Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, so ein altes Backhaus. Und das wurde damals auch noch regelmäßig genutzt. „Damals“ – das war 1955 und später, also in der Zeit, als das Geld in den meisten Familien recht knapp war und eine Scheibe Brot noch richtigen Wert besaß.

Das Backhaus lag an meinem Schulweg. Das war meist eine Qual, gelegentlich aber auch von großem Nutzen. Eine Qual war es dann, wenn man daran vorbei musste, dabei den köstlichen Geruch der Backwaren in die Nase bekam aber nichts zu beißen hatte. Frisch gebackenes Brot riecht einfach fantastisch! Das war hart: Den Duft in der Nase, den Magen knurrend rebellierend und dabei auch noch auf dem Weg in die Schule! Viel, viel schöner war es, wenn die Schule aus und noch immer Frauen am Backen waren. Denn dann war immer auch schon Brot oder Kuchen fertig. Und wenn man Glück hatte, dann war dabei etwas schief gegangen. Brot war aufgerissen, Kuchen ein bisschen angesengt. Oh, da waren wir Kinder gerne bereit, dafür zu sorgen, dass derartige Peinlichkeiten nicht in die Familie getragen werden mussten. Solches Backwerk wurde sofort vor Ort verdrückt! Herrlich! – Und so etwas sollte es in Laubach wieder geben? Ach, wäre das toll!

Ja, damit war ich wieder in der Gegenwart. Die Zeiten haben sich geändert. Damals war ein Backhaus - neben dem Spaß für uns Kinder - in der Hauptsache eine der wirtschaftlichen Situation entsprechende Versorgungseinrichtung. Auch die technische Ausrüstung der

Haushalte machte damals so ein Backhaus unumgänglich, weil die Öfen dieser Zeit nur kleine Backräume hatten und die i.d.R. großen Haushalte (Eltern, Kinder, Großeltern und Verwandte lebten meist zusammen) große Brot- und Kuchenmengen benötigten. Diese Anforderungen bestehen heute vielfach nicht mehr. Heute würden ganz andere Gesichtspunkte für eine solche Einrichtung sprechen: Pflege alter Traditionen; sein nostalgischer Wert; die Möglichkeit zum Bürgertreff (in so einem Backhaus ließe sich natürlich auch die eigene Pizza produzieren) und – im Hinblick auf unsere anstehende 650-Jahr-Feier sicher von eigener Bedeutung– auch eine touristische Attraktion. Nicht zu vergessen, dass diese Besonderheit auch für die Bewertung „Unser Dorf soll schöner werden“ Pluspunkte einbringen würde.

Die Frage: „Backhaus oder nicht Backhaus?“ kann deshalb nicht unter Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit gestellt werden. Hier liegt die Priorität klar im sozialen Bereich, im Wert für die Gemeinschaft. Deshalb scheint mir auch der Verweis des Ortsbürgermeisters auf eine Vereinsinitiative die richtige Grundlage für diese Idee zu sein. „Ein Backhaus für Laubach?“ erfordert deshalb die Eingangsfrage: Gibt es dafür genügend viele Idealisten im Ort? Wer sich zu diesen Idealisten zählt, der findet bei unserem Ortsheimatpfleger volle Unterstützung! Also: „backen“ wir`s an?

H.-P. Holler

DIE KUNST, GLÜCKLICH ZU SEIN

J. E. Schlegel (1719-1749)

Ein Freund des Spottens sein und doch nicht Feinde haben;
Gern einsam in sich gehn, doch nicht sich selbst begraben;
Im Lieben voller Glut und dennoch ohne Pein;
Im Scherz voll Munterkeit und doch bedachtsam sein;
Der Sorg entgegengeh'n und doch sich niemals grämen;
Dem Weine günstig sein, doch nicht sich übernehmen;
Nach Ehre sich bemühen, doch ohne Stolz und Dunst:
Dies ist das größte Glück und auch die größte Kunst.

TISCHTENNIS IN LAUBACH

Als Tischtennisverein gehört der TSV zu den jüngsten im Altkreis Münden. Von den heute aktiven Sparten sind nur die Jühnder und die Wiershäuser später ins Leben gerufen worden.

Im Sommer 1970 wurde in Laubach das Interesse bei einer Handvoll Jugendlicher geweckt. Auf dem nur zur Kirmes genutzten Vogeley'schen Saal wurden die alten Tischtennis-Gestelle entstaubt und die arg rampantierten Spanplattenhälften daraufgelegt. Das Licht aus den fünf Meter hohen schwachen Kuppellampen konnte nur dazu dienen, die Antizipationsfähigkeit der 12-14jährigen Jungen auszubilden. Doch die Begeisterung war nicht kleinzukriegen. Denn es ging kontinuierlich aufwärts. Schon nach einem Monat hing über jedem Tisch eine Neonröhre (ein Werk unseres Elek-trikers Rudolf Förster). Auch die weitgehend zerfetzten Netze wurden durch die guten "Erlau" ersetzt. Und es gab jemanden, der wusste, mit welchen Belägen man in der Oberliga spielte und welchen Weg man zu beschreiten hatte, wollte man Erfolg haben. Aber noch waren die DM 15.- für einen Sriver-Belag zuviel. Die bei Karstadt angebotenen Komplettschläger machten auch schon etwas her. Wenn man geschickt war, konnte man Beläge ablösen und neu zusammenstellen. Nach ein paar Monaten zeigte sich ein richtiger Tischtennis-Spieler mit Punktspielerfahrung: der gleiche Rudolf Förster, der für Licht gesorgt hatte. Bis vor kurzem war er noch beim VfV Oberode in der Zweiten aktiv gewesen. Nun war er unser Maßstab und zu der Zeit niemand, der uns entmutigen konnte. So trainierten wir auf dem nur durch zwei Heizstrahler beheizbaren Saal bis zum nächsten Frühjahr.

Dann fiel mir die Ankündigung einer Tischtennis-Sitzung mit Pokalauslosung in die Hand. Ich meldete eine Herrenmannschaft für den Mündener Pokal. Eingruppiert wurden Rudolf Förster, Uwe Förster und ich in der untersten Klasse, bekamen also drei bzw. sechs Punkte Vorgabe. Wir scheiterten erst in der dritten Runde am TSV Lutterberg, der mit zwei starken Neuzugängen gerade wieder angefangen und sich schon mühelos die Meisterschaft gesichert hatte. Das reichte, um uns in der kommenden Saison den Weg in die "1. Kreisliga" zu ebnen. Wahrlich ein fulminanter Auftritt. Nie wieder ist das einer anderen Mannschaft gelungen.

Dass uns dann erst einmal die Grenzen aufgezeigt wurden, überrascht nicht. Zwei Jahre lang drohte uns der Abstieg, besonders, als für die Liga die Sechsermannschaft beschlossen wurde. Wir hatten nur sieben Spieler, und drei Anfänger waren einfach zu viel. Mit 0:36 beendeten wir die Spielzeit 72/73, aber es gab keine Kreisklassenmannschaft, die uns den Platz streitig gemacht hätte. Zwei Jahre später spielten wir schon um die Meisterschaft. Unsere Schüler und Jugendlichen, die in dieser Zeit Meisterschaft um Meisterschaft errangen, brachten den ersten großen Schub.

Der Sprung in den Bezirk gelang zwei Jahre später, als die Bezirksliga-Jugendlichen (Platz zwei hinter Seulingen) in die Mannschaft eingereicht wurden. Durch Umstrukturierung schafften wir 1979 mit dem dritten Platz sogar den Aufstieg in die 1. Bezirksklasse. Aber um diese Zeit waren schon etliche Jugendliche abgesprungen. Plötzlich sahen wir uns personell in die Anfangsphase zurück geworfen, standen doch nur noch acht Spieler auf dem Mannschaftsmeldeformular. Der Kern aber war stark genug, diese kritische Phase durchzustehen. Drei Jahre später schaffte die Erste den Sprung in die Bezirksliga und dort hat sie sich bis 1999 gehalten, länger als jede andere Mannschaft.

Dann kam Bewegung in die Tischtennis-Landschaft des Altkreises. Der nur vorsichtig angedachte Zusammenschluss des TTC Münden und des TSV Werra Laubach nahm immer konkretere Formen an. Der erste Schritt war der Wechsel von Thomas Kaps und Rudolf Förster (tatsächlich immer noch!) zum TTC, um so wenigstens einem der beiden Mündener Bezirksligisten den Aufstieg in die Bezirksoberliga zu ermöglichen. Danach sollte der Zusammenschluss (der Modus stand noch nicht fest) erfolgen. Aber es gab auch starke Widerstände mit anschließenden Turbulenzen. Spielerabgänge und mangelnde Kenntnis der neuesten Wettkampffregeln führten dazu, dass sich die ehemalige Laubacher Erste 2000/2001 in der Kreisliga wiederfand. Aber der Zusammenschluss mit dem TTC war gelungen. Dieser trat zur neuen Spielzeit alle Klassenzugehörigkeitsrechte an den TSV Werra Laubach ab. Das aber bedeutet, dass die neue Erste des TSV nun in der Bezirksoberliga antritt und die erste Halbserie außergewöhnlich erfolgreich bestritt. Auch ohne Rüdiger Riedel (Nr.1.) kamen Steffen Franke, Thomas Kaps, Rudolf Förster, Reinhard Krieg, Hans-Joachim Schröter und Peter Zojer mit 10:8 Punkten in die obere Tabellenhälfte. Die vier anderen Männermannschaften spielen in der Kreisliga, der 1. Kreisklasse und der 2. Kreisklasse. Die Zweite und die Vierte bzw. Fünfte haben noch gute Chancen auf den Aufstieg.

Noch mehr hat sich in der Jugend getan. Das Potential, das das städtische Umfeld mit sich bringt, konnte bisher nur ansatzweise ausgeschöpft werden. Zunächst einmal wurden vier Jugendmannschaften gemeldet, in jeder der Jugendklassen des Kreises eine. Am besten schnitten die gänzlich unerfahrenen Spieler der Vierten ab. Auch die der Dritten hatten zuvor noch keinen Wettkampf bestritten. Die Anforderungen aber waren in der 2. Kreisklasse wesentlich höher, und so kamen sie bisher über den vorletzten Platz nicht hinaus. Im Mittelfeld die Zweite und die Erste rangiert in der Kreisliga auf Platz acht. Auch hier konnte man kaum mehr erwarten, hatten doch alle vier im letzten Jahr noch in der 2. Kreisklasse gespielt. Von den rund zwanzig Spielern sind fünf aus Laubach. Alex Scheck und Thimo Holler(1.), Johannes Kühn und Boris Schuster (2.) und Christian Seidel (4.).

PROST NEUJAHR

Neue Besen kehren bekanntlich gut. Es stellt mithin die Frage, wo man zuallererst kehren soll. Vor der eigenen Türe, damit der Dreck beim Nachbarn landet? Oder gar alles unter den Teppich? Das ist wohl die Frage, die gerade zur Zeit des Jahreswechsels recht häufig auftaucht. Wir vom Trommelstock sind jedenfalls hocheifrig, fast ausschließlich positive Resonanz bekommen zu haben und werden versuchen, unsere Position als führende Laubacher Zeitung auch im nächsten Jahr zu behaupten.

Die Trommelstock-Redaktion wünscht allen Laubachern und solches, die es einmal werden wollen, einen guten „Rutsch“ und das Beste für das kommende Jahr.

Christian Menz

DAT JOAHR

Ursula Röttger

Dat Joahr cheiht ümmer ssienen Wech,
wer meecheiht, dä verlöppt sseek nech!